

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

19 (23.1.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadt-
bereich monatlich 1,70 Mark, Einzelnummer und Belegblatt
10 Pfennig.

Redaktion Druck und Verlag: Adolf Dups Durlach, Mittelstr. 6
Fernsprecher 204 Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101



Anzeigenberechnung: Die 8 gespaltene Millimeterzelle
8 Pfennig, Reklamezelle 25 Pfennig. Schluß der Anzeigen-
annahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familien-
anzeigen am Erscheinungstag 10 Uhr vorm. Für Platzvor-
schriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-
nommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler
keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung

Nr. 19

Samstag, den 23. Januar 1926

96 Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Im Reichstag wurde am Freitag die 3. Lesung des Reichshaushalts beendet, die Abstimmung über die mehr als dreihundert Entschlüsse ist noch nicht beendet.

Im Reichstagsauschuß für die besetzten Gebiete wurde mitgeteilt, daß jetzt in der 2. und 3. Besatzungszone 81 500 Mann stehen, gegen 86 500 Mann vor Abschluß des Locarno-Vertrages.

Die neuen Reichsminister wurden von dem Reichspräsidenten empfangen und übernahmen am Freitag ihre Ämter.

Zwischen Rußland und Japan wird über China verhandelt mit dem Zweck, ein Abkommen zu schließen.

Nach Londoner Meldungen steht ein neuer Schritt Deutschlands in der Besatzungsfrage des Rheinlands bevor.

Umschau

Die neue Reichsregierung. — Aufatmen und Kritik. — Der Appell des Reichspräsidenten. — Wiederverfassungsfragen. — Amerika als Beispiel. — Die Länder und das Reich.

(Durlach, 23. Januar.)

Diese längste Reichsregierungsperiode im Reich, die ja streng genommen fast ein Vierteljahr gedauert hat, nämlich seit dem Ausscheiden der Deutschnationalen aus der Regierung wegen des Locarnoabkommens am 25. Oktober, und die ja auch lang genug gedauert hat, nimmt man als ihren Beginn nur den formellen Rücktritt des Kabinetts Luther am 5. Dezember an, hat endlich ihren Abschluß gefunden. Eine Regierung der Mittelparteien ist gebildet worden, und im Grunde sind wenigstens momentan alle Parteien, vielleicht mit Ausnahme der Volkischen und der Kommunisten, darob froh, daß wir wieder eine Regierung haben. Es ist zunächst auch deshalb kaum anzunehmen, daß von Seiten der großen Flügelparteien, der Deutschnationalen, rechts und der Sozialdemokraten links benutzt auf ihren baldigen Sturz hingearbeitet wird, obwohl natürlich die Kritik an der Zusammenfassung des neuen Kabinetts von Rechts und von Links her nicht schweigt.

Sind die Sozialdemokraten argwöhnisch, weil es der noch rechts hinneigenden Bayerischen Volkspartei gelungen ist, den Demokratenführer Koch aus dem Innenministerium zu drängen, wofür allerdings der demokratische Bürgermeister Kützler, Dresdens Innenminister wurde, so sind andererseits auch die Deutschnationalen nicht zufrieden, sie sprechen von einer „Regierung der linken Mitte“, weil sie die Mehrzahl der Minister als zu den linken Flügeln ihrer Parteien gehörig betrachten. Es sind aber doch auch z. B. Dr. Curtius, der in Baden gewählte volksparteiliche Reichstagsabgeordnete und jetzige Reichswirtschaftsminister, wie auch Wehner, Minister Dr. Geßler, von den Demokraten als zweifellose Vertreter der rechten Flügel ihrer Parteien zu bezeichnen, zu denen wohl sicher noch ein rechtsgerichteter Zentrumsmann, der noch nicht ernannte Reichslandwirtschaftsminister kommen wird.

Die Lage drängt unbedingt zu einer Ablösung des geschäftsführenden Kabinetts, und zwar nicht nur aus außen- und wirtschaftspolitischen Gründen, da andernfalls ein parlamentarischer Chaos drohte und es sehr fraglich schien, ob Neuwahlen klarere Mehrheiten im Reichstag schaffen könnten. Dem Appell des Reichspräsidenten, der die Mittelparteien am Dienstag bat, alle restlichen Bedenken hinter die großen vaterländischen Gesichtspunkte zurückzustellen und jedes Opfer zu bringen, damit das betäubende Schauspiel der unausgesetzten Krisis und die Möglichkeit zu mehr denn je erforderlicher fruchtbarer Arbeit geschaffen werde, haben die Mittelparteien Folge geleistet und sich geeinigt. Damit ist vorerst die Staatskrise vermieden, zu der sich die Regierungskrise nachgerade auszuwachsen drohte, und es kann hier nur dem Wunsch zugestimmt werden, daß sich bei den großen Aufgaben, die dieser Regierung sozusagen auf allen Gebieten gestellt sind, ein möglichst großer Kreis von Parteien zu vaterländischer Arbeit zusammenfinden möge.

Freilich große prinzipielle, und zwar Verfassungsfragen gerieten bei dieser Krise wieder ins Rollen. Selbst von demokratischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß unsere heutige Form der Demokratie nach der parlamentarischen Seite für die deutschen Verhältnisse nicht geeignet und verbesserungsbedürftig sei, wobei wohl in erster Linie an eine Aenderung des Wahlrechts gedacht wird, dadurch daß entweder unter Beibehaltung des Proporz oder seiner Abschaffung wieder zum Einmännernwahlkreis zurück-

gekehrt wird. Weiter noch gehen Rechtspolitiker, die bereits die Forderung nach Abänderung der Reichsverfassung dahin erheben, daß dem Reichspräsidenten erheblich größere Vollmachten, etwa wie sie der Präsident in Amerika besitzt, gegeben werden.

Eine Begründung allerdings, die man dazu lesen konnte, in Amerika herrsche das Volk (?), in Deutschland die Fraktionen, ist nicht recht einleuchtend, denn jeder weiß und hat es gewiß aus der amerikanischen Politik im Krieg bestätigt erhalten, daß in Amerika vor allem das Großkapital herrscht. Es würde eben dann das Schwergewicht der Wahlen bei den Reichspräsidentenwahlen liegen, und was unter einem Hindenburg zu ertragen, vielleicht gut wäre, braucht nicht unter irgend einem Nachfolger erträglich sein. Amerika muß uns hier geradezu schreien, dort wird die Präsidentschaftswahl in erster Linie mit Geld gemacht und ein so unfähiger Politiker wie Wilson, der ungeheure Schuld auf sich geladen hat, ist aus ihr hervorgegangen.

Eine andere prinzipielle Frage wurde erst am letzten Tag der Krisis wieder akut, die Frage der Dezentralisation im Reich. Der erst zum Innenminister ausersehene Demokrat Koch hatte 1920 vor dem Rappaport zu einem im preussischen Landtag verhandelten Antrag auf sofortige Einführung des Einheitsstaates eine für eine gemeinsame Sitzung der Reichs- und preussischen Regierung bestimmte vertrauliche Denkschrift ausgearbeitet, in der er wie er jetzt erklärt, dem auch nach seiner Ansicht gefährlichen Gedanken entgegengetreten wollte. Um diejenigen zu beruhigen, die im unitaristischen Sinn ein sofortiges Vorgehen des Reiches wünschten (Erzberger vom Zentrum, Bauer von der Sozialdemokratie und andere) sei er deren Standpunkt in der Denkschrift entgegengekommen, habe aber — und das sei der Zweck seiner Denkschrift gewesen — gefordert, unter allen Umständen die süddeutschen Staaten in Ruhe zu lassen und keine neuen Verfassungstreifigkeiten herbeizuführen.

Von Seiten der Bayerischen Volkspartei, die sich zu diesem Zweck auch mit der bayerischen Regierung in Verbindung gesetzt hatte, war jedoch wegen der erwähnten Denkschrift gegen Koch als Reichsinnenminister, bekanntlich mit Erfolg, Einspruch erhoben worden, und dies hat zu einer Debatte Anlaß gegeben, ob überhaupt eine Einmischung einer Länderregierung bei der Bildung einer Reichsregierung angängig sei, eine Debatte, die sich natürlich gleich auf das Thema „Föderalismus oder Unitarismus“ zuspitzte und auch im weiteren kaum zur Ruhe kommen wird. Koch hat übrigens jetzt selbst erklärt, daß er mehr für Dezentralisation sei, auch zeigt sich überall in Süddeutschland, aus bei uns in Baden, immer mehr Widerstand gegen die Aushöhlung der Länder und ihr Herabdrücken zu Reichsprovinzen, das kam bei uns u. a. zuletzt in der bekannten Denkschrift des dem Zentrum angehörenden badischen Landtagspräsidenten Dr. Baumgartner zum Ausdruck und ebenso in verschiedenen Artikeln des früheren badischen demokratischen Staatspräsidenten Prof. Dr. Hellpach, welcher der romanischen zentralistischen Demokratie die dezentralisierte germanische der Schweiz, Englands und Amerikas gegenüberstellte. Unbedingte Anhänger der Zentralisation sind demgegenüber die Sozialdemokraten, solche finden sich übrigens auch im Zentrum (Dr. Birck), bei den Demokraten und ebenso bei der Deutsch Volkspartei.

In norddeutschen Rechtskreisen äußert sich der Zentralismus allerdings etwas anders, nämlich als großpreussischer Partikularismus, der einfach ein unbedingtes Übergewicht Preußens fordert, dem sich die anderen Länder zu fügen haben und der z. B. österreichischen Anschlußgedanken deshalb nicht mit Begeisterung verfolgt, weil dadurch das Gegengewicht Süddeutschlands größer würde. Wir können deshalb in Süddeutschland den fortgesetzten scharfen Angriffen Berliner Blätter gegen Bayern und den bayerischen Föderalismus nicht folgen, zumal dieser seit je in Wirklichkeit in der Verteidigungsstellung ist. Daß sich der zweitgrößte deutsche Bundesstaat, der mehr Einwohner hat als Oesterreich oder Norwegen und fast noch einmal so viel als die Schweiz oder Dänemark gegen das dauernde Abbröckeln seiner Selbständigkeit, nachhaltiger wehrt als die anderen kleineren Länder, ist an sich doch kaum verwunderlich.

Deutschland.

Deutscher Reichstag

Berlin, 22. Jan. Im Reichstag wurde am Freitag die dritte Beratung des Haushalts für 1925 beendet. Es kamen nur noch wenige Redner zum Wort. Die Abstimmungen, über etwa 350, zum Etat vorliegende Entschlüsse konnten nicht alle vorgenommen werden. Sie werden auch noch die Samstag-Sitzung beanspruchen. Der Montag soll

sicherungsfrei bleiben, am Dienstag nur die Regierungserklärung durch den Reichskanzler vorgetragen werden. Die politische Aussprache beginnt dann am Mittwoch

Wie Nichthofen fiel

Berlin, 22. Jan. Im Oktober und November wurden in einzelnen deutschen Blättern Gerüchte veröffentlicht, daß der Kampflieger Freiherr von Nichthofen auf seinem letzten Flug unverletzt hinter den feindlichen Linien gelandet und dann von den kanadischen Truppen erschossen worden sei. Der Handelskommissar der kanadischen Regierung in Hamburg teilt mit, daß kanadische Infanterie sich nicht in dem Kampfabschnitt befand, wo Nichthofen zur Landung gezwungen war. Durch Aussagen medizinischer Sachverständiger vor einem Untersuchungsausschuß wurde nachgewiesen, daß Nichthofen den tödlichen Schuß aus der Luft empfangen habe. Die Kugel ist in den Körper von hinten und oben eingedrungen. Unter den kanadischen Heeresangehörigen, die mit dem Victoria-Kreuz ausgezeichnet wurden, kommen die Namen eines Leutnants Sutherland und eines Gendarmen Brie nicht vor.

Die Besetzung des Reichsernährungsministeriums

Berlin, 22. Jan. Nach einer Mitteilung des „Berliner Tageblattes“ soll heute nachmittags bei einem Empfang des Reichskanzlers Dr. Luther durch den Reichspräsidenten das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft besetzt werden und zwar soll für den Posten der Regierungspräsident in Münster, Dr. Haslinder, in Frage kommen, der politisch dem Zentrum nahesteht. Reichskanzler Dr. Luther soll bereits das Einverständnis des Zentrums mit dieser Regelung erhalten haben.

Amtsantritt des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius

Berlin, 22. Jan. Am Freitag Vormittag verabschiedete sich Reichsverkehrsminister Dr. Krohne von der Beamtenschaft des Reichswirtschaftsministeriums. Der Vertreter der Beamtenschaft dankte dem Reichsverkehrsminister für die aufopfernde Mühe, mit der er neben der Bürde seines eigenen Amtes sich den Aufgaben des Reichswirtschaftsministeriums angenommen habe. Die Beamtenschaft begrüßte den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius. Dieser wies auf die große Verantwortung hin, die in dieser schweren Wirtschaftskrise auf dem Reichswirtschaftsministerium lastet. Ein schwacher Anlaß zur Besserung der schweren Krise zeige sich bereits. Ohne verfrühten Optimismus gelte es jedoch mit Nachdruck die wirtschaftlichen und handelspolitischen Aufgaben zur Lösung zu bringen.

Die Marinementereien von 1917-18

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß des Reichstages über die Ursachen des Zusammenbruchs von 1918 erloschen soll, trat am Freitag zu einer Sitzung zusammen, die sich mit den Unruhen in der Marine beschäftigte die den ersten Anstoß zur Revolution von 1918 gegeben haben. Der sozialdemokratische Abgeordnete Bittmann verdrückte sich über die Unruhen und ihre Ursachen.

Er stellte aus den Akten des Reichsmarinemontes fest, daß seit Kriegsausbruch bis Ende 1917 bei den Schiffen der Marine solchende Strafen verhängt wurden, 180 Jahre und 5 Wochen Gefängnis, 181 Jahre und 1 Monat Zuchthaus und 10 Todesurteile, von denen zwei vollstreckt worden sind. Als Ursache der Erbitterung der Mannschaften bezeichnet er den großen Unterschied zwischen der Beköstigung der Mannschaften und der Offiziere auf den Schiffen im Herbstwinter 1916-17. Die Mannschaften sei davon überzeugt gewesen, daß die für sie bestimmten Lebensmittel zum großen Teil in die Offiziersmesse gewandert seien, wo die Offiziere trotz der Not der Zeit große Säulenweizen und Festgelage abgehalten hätten. Die Ursache der Subordination habe man dann auf die Verheerung durch die U.S.A. zurückgeführt. Auch sei damals bei den Mannschaften die Sehnsucht nach einem Verständigungsstücken und die Hoffnung auf die internationale sozialdemokratische Konferenz in Stockholm sehr groß gewesen. Es seien auch Unterschriften gesammelt worden für eine Erklärung, in der der Wille zu einem Verständigungsstücken der Stockholmer Konferenz unterbreitet werden sollte. Keineswegs aber sei dabei an eine Sabotage der Landesverteidigung gedacht worden. Die Führer der U.S.A. hätten von diesen Plänen gar keine Kenntnis gehabt. Sie seien zwar von einigen beurlaubten Matrosen aufgesucht worden, die ihnen aber lediglich Beschwerden über Verpflegung und Behandlung vorgebracht hätten. Während der Flottenchef die im Jahre 1917 vorgekommenen Entfernungen vom Dienst auf die Unterernährung und die durch die lange Kriegsdauer verursachte Abspannung der Mannschaften zurückführte, hätten erst die beiden Kriegsgerichtsrate aus der Sache eine Verschwörung gemacht. Die Untersuchungsführer hätten bei der Vernehmung der Angeklagten und Zeugen einen unerhörten Druck ausgeübt und auch mit falschen Protokollen gearbeitet. Die Kriegsgerichtsrate Dr. Dobring und Dr. Köhler hätten mit einem Heer von Postulanten förmlich eine Menschenjagd organisiert. Die Spitzelausagen seien durch die Grundlagen dieser Anklageschriften und der Urteile gewesen. Auf dieser Grundlage sei dann die Anklage wegen Kriegsverrats gegen den Vizeadmiral Reichpietsch und andere aufgestellt worden. In einem Rechtsgutachten für den Staatssekretär von Capelle habe der Geheimrat Admiralitätsrat Dr. Jellisch erklärt, daß die Vorbereitungen des Kriegsverrats nicht gegeben seien. Admiral von Scheer habe diese rechtlichen Bedenken gegen die Todesurteile anerkannt, aber dennoch die

Lodesurteile bestätigt, um ein Exempel zu statuieren. Am 3. September seien Reichspolizei und Köbis, beide Teilnehmer der Seeschlacht am Stagerad, auf dem Schießplatz Wahn bei Köln erschossen worden. Abgeordneter Wittmann bezeichnete diese Erschießung als einen militärischen Willkürakt aus politischen Motiven, als einen Akt des Terrors gegen die Friedensresolution des Reichstages und gegen die U. S. V. Er bestritt im übrigen nachdrücklich, daß die U. S. V. jemals Meutereien veranlaßt oder gefördert habe. Sie habe die Landesverteidigung nicht schwächen, sondern lediglich einem Verhängnis ohne Sieg und Niederlage herbeiführen wollen.

Ausland

Die Frage der Befestigungslücke

London, 22. Jan. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, es wäre möglich, daß Briand, wenn nicht allzu offensichtlich ein Druck vom Auslande auf ihn ausgeübt wird, vielleicht dem deutschen Entschluß entgegenkommen könnte, indem er zwar nicht 30 000 Mann, aber 10 000 der französischen Truppen aus der zweiten und dritten Zone zurückzieht. Die Pariser Besorgnisse über die Verteilung der deutschen Sicherheitspolizei wurden von den anderen alliierten Sachverständigen nicht geteilt.

Die Unterdrückung der deutschen Sprache in der Tschechei
Prag, 22. Jan. Wie verlautet, soll in den nächsten Tagen die Durchführungsbestimmung zum Sprachengesetz herausgegeben werden. Damit soll eine weitere Zurücksetzung der deutschen Sprache in der Tschechoslowakei erzielt werden. Die Verordnung wird besonders von den tschechischen Nationaldemokraten gefordert, weil durch die objektive Haltung des Obersten Gerichtes der bisher von den Behörden geübte Zwang zur Tschechisierung deutscher Aufschriftstafeln im deutschen Gebiet als gesetzwidrig aufgehoben worden ist. Am nächsten Sonntag sollen im deutschen Gebiete Demonstrationen mit Entfernungen der erzwungenen tschechischen Aufschriftstafeln stattfinden.

Die französische Krise

Paris, 22. Jan. Die Ausrufung in der Kammer über die Finanzpläne der Regierung und des Linksblocks wird am kommenden Montag stattfinden. Ministerpräsident Briand erklärt, daß er nicht die Vertrauensfrage stellen werde. Er ist sogar so weit gegangen, den Plan Doumer fallen zu lassen, allerdings unter der Voraussetzung, daß man ihm etwas Besseres bietet.

Französisch-spanische Marokkopläne

Paris, 22. Jan. Der spanische Botschafter in Paris wird aus Madrid zurück erwartet, wo er eine Besprechung mit General Primo de Rivera und mehreren Mitgliedern der spanischen Regierung gehabt hat. Es handelt sich um die Festlegung eines gemeinsamen französisch-spanischen Planes für den 3-jährigen Angriff in Marokko. Marshall Petain wird sich in den ersten Tagen des Februar nach Madrid begeben und sich dort ungefähr zwei Wochen aufhalten.

Polen wünscht einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat

Warschau, 22. Jan. Das dem Außenminister nahestehende Blatt „Ceska Słowo“ setzt sich dafür ein, daß Polen ein ständiger Sitz im Völkerbundsrat zuerkannt wird.

Zur Lage in China

London, 22. Jan. „Morningpost“ berichtet aus Tientsin, Fengguohiang nehme jetzt die politischen Konferenzen wieder auf. Dem Blatt zufolge verlautet, daß Li Shinglin von Sanghai auf Tientsin vorrücke, um sich mit Tschangjinsin zu verbinden. Wupeifu und Suntschuanjang seien geneigt, sich dieser Kombination gegen den von Feng vertretenen bolschewistischen Einfluß anzuschließen.

Ein amerikanischer Senator über Deutschlands Niederlage

Newport, 22. Jan. Senator Reed wandte sich in der Senatssitzung gegen den Völkerbund und gegen den Weltfriedensgerichtshof. Dabei geht er eingehend auf die Verhältnisse in Deutschland ein und erklärte, daß Deutschland durch die „Sanktionen“ der Verbündeten schwer geschädigt worden sei. Größte Anerkennung sollte er dem alten deutschen Heere, dessen Tapferkeit jeder anerkennen müsse. Wer das nicht tue, sei blind. Es habe jedenfalls Widerstand geleistet, der nur durch den verweifelten Schrei sterbender Frauen und Kinder gebrochen worden sei. Die englische

Dungerelände und das Sterben der Frauen und Kinder haben den Geist des deutschen Heeres untermüht. Nur englische und amerikanische Erfindungen zur Abwehr der U-Boote hätten verhindert, daß England in 30 Tagen ausgehungert, nach 60 Tagen sich hätte ergeben müssen. Das Beispiel Deutschlands zeige, wie wirksam es sei, wenn als „Sanktion“ die Blockade über ein Land verhängt wird. Der Weltfriedensgerichtshof könne mit Hilfe des Völkerbundes ähnliche Sanktionen auch gegen Amerika ergreifen, gegen die das ganze amerikanische Heer keinen Widerstand leisten könne.

Aus Baden.

Vom Badischen Landtag

Karlsruhe 21. Jan. Der Ausschuss für Rechtspflege und Verwaltung nahm in seiner heutigen Sitzung zunächst Kenntnis von der Verordnung des Justizministeriums vom 7. 12. 25 über die wandelbaren Besitze der Notare. Sodann wurde beschlossen, das Gesetz des Evangelischen Frauenverbandes für Innere Mission auf Abänderung des Paragraphen 184 des Strafbuchbuches (Maßnahmen gegen die Verbreitung unsittlicher Darstellungen und Schriften) der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. Der Berichterstatter Abg. Oblicher (D. V.) und der Regierungsvertreter wiesen darauf hin, daß sich eine Teiländerung des Strafbuchbuches jetzt nicht mehr empfehle, da das neue Strafbuchbuch in absehbarer Zeit in Kraft treten könne. Jetzt noch Teiländerungen vorzunehmen, gefährde das baldige Zustandekommen dieses großen Wertes. Auch das vor der Verabschiedung durch den Reichstag stehende Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzliteratur gebe genügende Handhaben zum Einschreiten im Sinne der Petenten. Zu einer Eingabe der Vereinigung der Lichtspieltheaterbesitzer Badens und in der Pfalz gegen die zu hohe Festsetzung der Luftbarkeitssteuern durch die Gemeinden beantragt der Ausschuss ebenfalls Ueberweisung an die Regierung zur Kenntnisnahme. Schließlich behandelte der Ausschuss nach dem Antrag der demokratischen Abgeordneten Glöckner und Genossen, der Landtag wolle die Regierung um Vorlage eines Gesetzentwurfes ersuchen, wodurch die wegen Geisteskrankheit oder Geisteschwäche in Heil- oder Pflegeanstalten untergebrachten Personen entsprechend der für die Reichs- und Landtagswahlen als in der Ausübung ihres Wahlrechtes behindert erklärt werden. Der Berichterstatter Abg. Glöckner (D. V.) beantragte, den Antrag der Abg. Glöckner und Gen. in der Fassung anzunehmen, daß sowohl in das badische Landtagswahlgesetz als auch in der Gemeindeordnung eine entsprechende Bestimmung aufgenommen wird. Der Antrag wurde angenommen.

Der Personalabbau in Baden

4311 Beamte abgebaut

Die nächste Plenarsitzung des Landtags wird voraussichtlich am kommenden Mittwoch nachmittag einberufen werden. Der Gesetzentwurf über die Einstellung des Personalabbaus und Wenderung der Personalabbaurechnung wurde im Haushaltsausschuss beraten. Interessant ist der Ueberblick über das Ergebnis des Personalabbaus in Baden, den zu Beginn der Ausschussführung der Berichterstatter gegeben hat. Darnach sind 4311 Beamte abgebaut worden. Hiervon waren 1200 planmäßige, 854 außerplanmäßige Beamte, 105 Beamte im Vorbereitungsdienst, 77 im Probeamt. Angestellte wurden 1007 abgebaut, sonstige vertragsmäßige Beschäftigte 66 und Arbeiter 102. Der Personalabbau brachte dem Staat jährlich folgende Ersparnisse:

an Gehälter	6 250 000.—	Mark
an Ausgaben sonstiger persönlicher Art	1 390 000.—	Mark
an Ausgaben sachlicher Art	236 000.—	Mark

zusammen 8 634 000.— Mark

In den einzelnen Verwaltungszweigen beträgt der Abbau gegenüber dem Stand vom 1. Oktober 1920:

Ministerium des Kultus und Unterrichts	9,8 Proz.
Landtag	10,7 Proz.
Rechnungshof	13,6 Proz.
Justizministerium	15,1 Proz.
Innenministerium	21,9 Proz.
Arbeitsministerium	23,2 Proz.
Finanzministerium	26,6 Proz.

In der allgemeinen Aussprache behandelte der Sprecher der Demokraten die Frage der wirtschaftlichen Versorgung der abgebauten verheirateten weiblichen Beamten und die im Gesetzentwurf enthaltene Definition der lebenslänglichen Anstellung. Auch die Bürgerliche Vereinigung und die Deutsche Volkspartei stimmten grundsätzlich der Vorlage zu.

Karlsruhe, 22. Jan. (Badischer Heimatdank.) Am 18. Januar fand im Sitzungssaal des Roten Kreuzes zu Karlsruhe

die diesjährige Sitzung des Landesauschusses der Kriegsbefähigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge des Badischen Heimatdankes statt. Von den Mitgliedern waren die Vertreter der Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenen besonders zahlreich erschienen. Der Vorsitzende, Oberregierungsrat Dr. Frhr. v. Bado, gab einen Ueberblick über die Tätigkeit des Vereins im Laufe des letzten Jahres. Er machte dabei Mitteilung davon, daß der Verein durch den Verlust seines Vermögens in der Inflation gezwungen sei, sein Erholungsheim Steinabad bei Bonndorf an den Kreis Karlsruhe zu verlaufen. Der Gesamtvorstand habe nur sehr ungern seine Zustimmung zu diesem Verkauf gegeben, sei doch das Steinabad vielen Kriegsgenossen als Erholungsheim lieb geworden. Trotzdem verließ sich der Vorstand nicht dem Zwang der Verhältnisse, die den Verkauf gerade in der jetzigen Zeit im Interesse der Kriegsgenossen forderten. Mit den Zinsen des Erlöses soll mancher Kriegserwitte und Kriegswaise oder manchem Kriegsbefähigten in den nächsten Jahren ein Fußsuh zu einem Erholungsurlaub gewährt werden.

Karlsruhe, 22. Jan. (75 Jahre.) Der frühere badische Staatsminister Dr. Frhr. Heinrich v. Bodmann, der in Freiburg lebt, begeht heute seinen 75. Geburtstag.

Karlsruhe, 22. Jan. (Technische Hochschule.) Die Hochschule hat in diesem Semester 1487 Hörer, davon 1313 ordentliche. Von den Studierenden sind 688 Babener, 427 aus dem übrigen deutschen Reich und 237 Ausländer.

Karlsruhe, 22. Jan. (Landesmissionskonferenz.) Am 14. und 15. Februar soll in Karlsruhe eine Landesmissionskonferenz stattfinden. Die badische Gruppe des Kirchlich-sozialen Bundes plant für den 6. April (Osterdienstag) eine größere Veranstaltung, bei der D. Mumm-Berlin die Frage „Was sagen uns die sozialen Rundgebungen der evangelischen Kirche?“ behandeln wird.

Eppingen, 22. Jan. (Zum Morde der Frieda Feder.) Noch immer ist die Staatsanwaltschaft bemüht, Licht in das Dunkel des ruflosen Mordes an der Frieda Feder zu bringen. Der Hilsschach, an deren Brüste das Mädchen gefunden wurde, wurde gestern nachmittag abgelassen, um nach der Nordwaffe zu suchen, doch bisher ohne Erfolg.

Eppingen, 22. Jan. (Diamantene Hochzeit.) Die Eheleute Johannes Pottiez in Landshausen begingen dieser Tage unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde ihre diamantene Hochzeit. 10 Kinder, 22 Enkel und 7 Urenkel bilden den nächsten Kreis der Angehörigen und Nachkommen.

Dettingen bei Kastatt, 22. Jan. (Feuer.) Abends brach in dem Anwesen des Eduard Meier (früher Ziegelei) Feuer aus. Der große Schopf mit Heu- und Strohvorräten brannte bis auf den Grund nieder.

Mannheim, 22. Jan. (Arbeitsmarkt.) Wie das Stadt Nachrichtenamt berichtet, betrug am 13. Januar 1926 die Zahl der beim Arbeitsamt Mannheim, öffentlicher Arbeitsnachweis für den Amtsbezirk Mannheim, gemeldeten Arbeitslosen 18 044 (13 668 männliche, 4376 weibliche).

Freiburg, 22. Jan. (Günstige Winterverhältnisse.) Ueber die Winterverhältnisse im Schwarzwald lauten die Nachrichten zurzeit sehr günstig. Von den Hauptportplätzen werden sehr gute Schiffe und Rodelbahnen gemeldet bei einer Schneehöhe von 40 Zentimeter und besserer Beschaffenheit. Der Feldberg meldet eine Schneehöhe von 1,30 Meter. Die Temperatur liegt durchschnittlich mehrere Grad unter Null. Das Wetter ist heiter und klar und läßt prächtige Fernsichten zu. Auch die Eisbahnen befinden sich in ausgezeichneter Verfassung, so daß die Deutschen Winterlampspiele in Triberg und Titisee unter den besten Vorbedingungen veranstaltet werden können.

Freiburg, 22. Jan. (Einschränkung der Luftbarkeiten.) Das Erzbischöfliche Ordinariat fordert in einem Erlaß die Katholiken der Erzdiözese, besonders die Mitglieder der kath. Vereine auf, im Hinblick auf die Not der Zeit die Luftbarkeiten einzuschränken, besonders in der Fastenzeit und das dadurch ersparte Geld dringlicheren Aufgaben zuzuführen als Vergnügungen.

Rehl, 22. Jan. (Evangelischer Bund.) Die Landesversammlung des badischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes findet in Rehl am 18. und 19. Oktober 1926 statt. Sie ist verbunden mit dem Jubiläum der 400. Wiederkehr der Einführung der Reformation in Rehl.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorhant.

19. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Womit hast du deinen Wert bisher erwiesen? Meinst du, daß du ein echter Edelmann bist, weil du einige körperliche Vorzüge besitzt, weil du deinem Temperament die Zügel lockern läßt, keine Autorität anerkennst, deine Lehret quälst, ihnen mit Trotz und Nichtachtung begegnest und dich gegen jeden Zwang auflehnt? Ich will dir sagen, was du bist: nichts weiter als ein trotziger, ungezogener Knabe, der erst erzogen werden muß!“

„Herr!“ schrie Eberhard dazwischen, doch Seeger fuhr unbeirrt fort: „Um dich zu erziehen, kam ich hierher, und weil ich dein Erzieher bin, sehe ich über dir, ganz gleich, welchen Namen ich trage; und ich will dich zu dem machen, was du jetzt schon sein möchtest: zu einem wahren Edelmann, der dem edlen Vorbild seines Vaters Ehre macht.“

„Schweigen Sie!“ donnerte Eberhard jetzt wutentbrannt. „Ich dulde nicht, daß Sie von meinem Vater sprechen!“

„Du magst nicht an ihn erinnert werden, weil du dir bewußt bist, recht wenig nach seinem Wunsch und Willen zu handeln. Es würde ihn betrüben, wenn er dich jetzt wieder sähe.“

„Was wissen Sie von meinem Vater — Sie kennen ihn nicht!“

„Ich hörte von ihm. Man spricht mit Liebe und Hochachtung von ihm. Er war ein echter Edelmann, der stets seine Pflicht tat und noch darüber hinausging, der bestrebt war, allen ein leuchtendes Beispiel zu geben. — Und du, sein Sohn, was tust du? Bergendest deine Zeit mit Nichtstun und Kinder spielen, anstatt sie auszunutzen und fleißig zu lernen, wie es dein ferneres Leben von dir erfordert. Du hast mit deinen zwölf Jahren kaum die Kenntnisse eines Quarantäners, wie ich aus deinen Büchern erlaß. Und du willst herrschen und gebieten, wo du selbst noch nichts gelernt hast, nicht einmal die unerlässliche Voraussetzung zum Befehlen: Gehorchen können? Mein Sohn, dein Be-

tragen ist wenig geeignet, das Vertrauen auf den zukünftigen Majoratsbesitzer von Gerolstein zu erfüllen, das ich dir gesagt sein.“

„Sie haben mir gar nichts zu sagen, und ich verbiete Ihnen noch weiter.“

„Halt — nicht du hast zu verbieten, sondern ich, und ich rate dir dringend, deinen Ton mir gegenüber zu ändern, falls wir Freunde bleiben wollen.“

„Freunde?“ schrie Eberhard jetzt, erstickt vor Leidenschaft. „Ich begehre Ihre Freundschaft nicht — suchen Sie sie anderswo!“

„Nein, nicht anderswo, sondern hier bei dir. Als Freund und Helfer kam ich zu dir, um dich auf den rechten Weg zu führen. Sei dir selbst kein Hindernis und laß dich führen, damit du einst führen kannst. Du weißt bereits, daß ich keine Furcht kenne. Spiele mir immerhin so viel Streiche, wie du erdenken kannst, ärgere, quäle mich — du erreichst doch nicht, was du bezweckst, denn ich harre auf meinem Posten aus, so lange, bis — nun, bis ich meine Mission erfüllt habe. Und jetzt kehre freiwillig mit mir um. Wir haben bereits eine schöne Morgenstunde verloren und müssen viel Veräumtes nachholen.“

In Eberhards Gesicht zuckte es — ein sekundenlanges Zögern nur, dann hallten sich seine Mäute um die Zügel.

„Nein, nein!“ schrie er auf, als müßte er damit gegen sich selbst ankämpfen. Im nächsten Augenblick hatte er sein Pferd herumgerissen und jagte davon, als sähen ihm die Furien auf den Fersen.

Seeger hielt Polluz, der durchaus hinterher wollte, trampfhaft zurück.

Sein Gesicht zeigte einen eigenen Ausdruck, der, entgegen der loeben kaffgehabten Scene, weder besondere Erregung, noch Ärger verriet. Er schien vielmehr von dem Resultat der Unterredung befriedigt zu sein und schaute sich auch erleichtert, daß er dem Jungen logisch zu Anfang gründlich den Kopf gewaschen hatte. Später machte es vielleicht nicht mehr den Eindruck, und Eindruck hatte es gemacht, so oder so, das war ersichtlich.

In durchaus nicht schlechter Laune schlug er in bequemem Trab den Heimweg ein. Vielleicht war es für die Wahrung

seiner Autorität besser, wenn er nicht ohne den Ausreiter oder vor ihm heimkehrte. Darum beschloß er, einen kleinen Umweg über Stolzenau zu machen.

Als er in die Nähe des Schlosses kam, sah er von der Parkseite her eine junge Dame in heller Sommertoilette den Weg heraufkommen. Er erkannte, daß es dieselbe war, die er gestern im Park von Stolzenau getroffen hatte.

Es zuckte plötzlich eigentümlich um seine Mundwinkel. Gesicht parierte er sein Pferd vor ihr und grüßte herunter.

„Linda Wangen färben sich glühtrot, und eine Verlegenheit, die ihr sonst fremd war, sie aber unbewußt reizend klebete, bemächtigte sich ihrer.“

Da fragte er nekkend:

„Bin ich etwa wieder auf Stolzenauer Gebiet, und wollen Gnädigste mich fortweisen?“

Sie wurde noch röter und wußte nicht recht, ob sie sich ärgern oder lachen sollte.

„Sie sind allerdings auf Stolzenauer Gebiet, aber dieser Weg ist für jedermann frei, sei er, wer er sei“, gab sie anzüglich zur Antwort.

Er lachte amüßert auf und schien ihre Andeutung nicht zu verstehen.

Da neigte sie kurz und höhmütig den Kopf und ging weiter dem Walde zu.

Er folgte ihr mit den Blicken, aber Polluz ließ sich nicht lange halten, bis Seeger ihm die Zügel schiefen ließ und davonjagte.

Als Linda den Schutz des Waldes erreicht hatte, wandte sie sich langsam um. Von Ross und Reiter war nichts mehr zu sehen. Nun ging sie denselben Weg, den sie gekommen war, wieder zurück. An der Stelle, wo sie vorher den Reiter getroffen hatte, blieb sie sinnend stehen, als wollte sie sich das Bild noch einmal vor Augen führen, den Reiter, der so sicher im Sattel saß und das augenscheinlich sehr mutige Pferd so kraftvoll in der Gewalt hatte. Wer er nur sein mochte, der Fremde, der ihr heute zum zweiten Male begegnete? Es war recht unhöflich von ihm, sich nicht vorzustellen. Viel Lebensart schen er demnach nicht zu haben. In anderer Beziehung wieder zeigte er sich gewandt und vornehm.

Gerichtssaal

Kindstötung. — Freispruch

Tübingen, 21. Jan. Das Schwurgericht hat die 27jährige ledige Hauswirtschafterin Marie Wagner von Wilmundingen, die ihr heimlich geborenes uneheliches Kind alsbald nach der Geburt unter der Bettdecke ertrickt hatte, wegen fabriksfähiger Tötung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der 59 Jahre alte verheiratete Säger Wilhelm König von Döbel O.L. Neuenbürg wurde von der Anklage des Meineids mangelnden Beweises halber freigesprochen.

Totschlag

Kottweil, 22. Jan. Das Schwurgericht hat den Alfons Schmid von Oberflacht wegen Totschlages zu 5 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Körperverletzung mit Todesfolge

Kottweil, 21. Jan. Das Schwurgericht hat den Steinbauer Heinrich Arnold von Alpirsbach wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu drei Jahren Gefängnis abzüglich 4 Monate Untersuchungshaft verurteilt. Der Angeklagte hatte im Juli vor. Jahres in Alpirsbach den 34 Jahre alten verheirateten Güterbesitzer Ernst Gluck nach vorausgegangenem Streite durch einen Stich auf den Kopf schwer verletzt. Einen Monat darauf ist Gluck im Bezirkskrankenhaus in Treubenberg gestorben.

Die Morbanklage gegen Freiherr von Telfin

Tübingen, 22. Jan. Anfangs August 1924 verstarb an den Folgen eines angeblichen Nadelstiches Walter Freiherr von Telfin auf Hochdorf bei Waidingen a. E. Der Verstorbene befand sich mit seinem Bruder Manfred und seinem jüngeren Stiefbruder Kurt auf der Jagd im Schönbuch, in Waldhof bei Tübingen. Kurt diente dem Verstorbenen als Gewehrträger. Nun soll sich das von diesem vorerwähnte Gewehr ohne Schuld des Trägers von selbst entladen haben, wodurch Freiherr von Telfin eine schwere Rückenverletzung erlitt, die seinen raschen Tod herbeiführte. Die gegen den damals etwa 16jährigen Stiefbruder Kurt eingeleitete Untersuchung, die zunächst auf fabriksfähige Tötung lautete, wurde bald wieder eingestellt, da eine Schuld nicht erweisbar war. Dagegen erregten nach einer Klättermeldung die Beschuldigungen des Bruders Manfred an der Witwe des Verunglückten unliebsames Aufsehen, insbesondere die Tatsache, daß er nach wie vor auf Schloß Hochdorf lebte, die seinen raschen Tod herbeiführte. Die gegen den damals etwa 16jährigen Stiefbruder Kurt eingeleitete Untersuchung, die zunächst auf fabriksfähige Tötung lautete, wurde bald wieder eingestellt, da eine Schuld nicht erweisbar war. Dagegen erregten nach einer Klättermeldung die Beschuldigungen des Bruders Manfred an der Witwe des Verunglückten unliebsames Aufsehen, insbesondere die Tatsache, daß er nach wie vor auf Schloß Hochdorf lebte, die seinen raschen Tod herbeiführte. Die gegen den damals etwa 16jährigen Stiefbruder Kurt eingeleitete Untersuchung, die zunächst auf fabriksfähige Tötung lautete, wurde bald wieder eingestellt, da eine Schuld nicht erweisbar war. Dagegen erregten nach einer Klättermeldung die Beschuldigungen des Bruders Manfred an der Witwe des Verunglückten unliebsames Aufsehen, insbesondere die Tatsache, daß er nach wie vor auf Schloß Hochdorf lebte, die seinen raschen Tod herbeiführte.

Aus Stadt und Land.

Zum Sonntag

Innere Ruhe

Bestialozzi hat gesagt: „Der Mensch muß zur inneren Ruhe gelibt werden.“ Das soll nicht etwa heißen: „es ruhig haben“ sei das höchste Ziel. Man kann es sehr unruhig haben und dabei doch innerlich ruhig sein. Es ist das Schwere am Schicksal des heutigen Geschlechts, daß es die meisten unruhig haben ihr Leben lang. Dem ist schwer zu entrinnen. Und hat nicht schließlich das Leben ein gutes Recht dazu, uns unruhig zu machen? Was es wirklich niemals viel anders? „Nur nicht der Mensch immer im Streit sein auf Erden, und sind seine Tage nicht wie die eines Tages Ihnens?“ hat schon vor mehr als 2000 Jahren einer ausgesprochen. Je mehr wir darin das Unvermeidliche empfinden,

Der Siebente.

Roman von Elsbeth Vorhars.

19. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Sinnend ging sie ins Schloß zurück. Auf der Treppe begegnete ihr der Bruder. „Arbriet, weißt du nicht, ob auf einem der umliegenden Güter jemand zu Besuch ist?“ fragte sie ihn. „Er sah sie erkannt an.“ „Daß ich nicht wüßte. Warum fragst du danach?“ „Weil ich vorhin auf einem Spaziergange einen Reiter traf.“ „Das ist doch nichts Besonderes, Kind. Es wird ein Inspektor oder Gutsbesitzer gewesen sein.“ „So sah er nicht aus.“ „Sondern wie?“ „Nun — wie — etwa wie unseresgleichen.“ „So? Nun, dann kann ich ja einmal Nachfrage halten. Der mysteriöse Fremde scheint dich zu interessieren, Schwesterchen.“ „Linda wußte dem neugierig forschenden Blick des Bruders aus.“ „Anfänglich nur weil ich ihn schon öfters in dieser Gegend traf, fiel er mir auf“, gab sie zur Antwort. „Er klopfte ihr gutmütig auf die Schulter.“ „Den Märchenprinzen werden wir bald entlarven, verlaß dich darauf.“ „Damit ging er pfeifend und sporenklirrend die Treppe hinauf.“

Als Seeger auf dem Schloßhof von Gerolstein ankam, sah er den kleinen Karl Heinz an der Stalltür stehen. Es war fast, als ob der Knabe hier auf ihn gewartet hätte. Doch als er näher herantrat, duckte sich das Kind schon in den Winkel. Seeger beachtete ihn zuerst nicht. Er sprang ab, gab dem herzuwühlenden Reitknecht das Tier mit der Weisung, es gut abzureiten, und trat dann so schnell auf den ihn mit Interesse beobachtenden Knaben zu, daß dieser erschrocken zusammenfuhr.

Besto mehr fühlen wir uns genötigt, bei uns und den uns Anvertrauten die Gegenkraft auszubilden. Diese erscheint in mancherlei Wirkungsweisen, aber alle kommen aus demselben Kraftzentrum. Ganz der gegenwärtigen Aufgabe leben, das Gelingen der ewigen Gnade anvertrauen, das Morgen der ewigen Weisheit überlassen, um fremde Dinge sich nicht kümmern, immer nur Eines auf einmal wollen, auf unerwünschte Wendungen stets gefaßt sein, im tiefsten Grund überhaupt nur Eines wollen und dieses Eines, das allein wirklich not tut, nicht lassen — das ist die innere Ruhe, zu der der Mensch gebildet werden muß, das ist der Friede, den „die Welt nicht geben kann“, wohl aber er in Gott verfaßtes und gestilltes Gemüt. P. St.

Durlach, 22. Jan. Im Anschluß an den Artikel „Schulfragen“ in Nr. 14 vom 18. d. M. legen wir Gewicht darauf, festzustellen, daß die hiesige höhere Lehranstalt neben dem Gymnasium auch ein Realprogymnasium mitumfaßt, d. h. eine Anstalt, deren Lehrplan einen Mittelweg zwischen dem des Gymnasiums und dem der Oberrealschule einschlägt und die ihr Schüler durch sieben Klassen bis zur Primarstufe führt. Selbstverständlich stehen beide Zweige auch Mädchen offen. Durlacher Schüler oder Schülerinnen haben also nicht nötig, schon mit 9 oder 10 Jahren oft zweimal täglich nach Karlsruhe zu fahren, um dort die gleiche Bildung zu suchen, die sie auch am Orte empfangen können. Die Erfahrung hat gezeigt, daß diejenigen, die dann für die 2 letzten Schuljahre an eine Karlsruher Anstalt gleichen Lehrplans übertreten, dort ohne Schwierigkeiten ihr Ziel erreichen. Dr. Marx.

Durlach, 22. Jan. Die Einwohnerschaft von Durlach und Umgebung wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die vom Verkehrsverein ausgegebenen Listen zur Einzeldarstellung für den verbleibenden Theaterbesuch nur noch bis Sonntag abend ausliegen. Wer sich noch nicht eingetragen hat, wolle dies umgehend tun, da Anfang der kommenden Woche die Bestellungen beim Theater erfolgen sollen und die Mitgliedschaft des Theatervereins dazu endgültig feststehen muß.

Durlach, 22. Jan. Am nächsten Montag soll in der Evangel. Stadtkirche der zweite Teil des Bethelfilms vorgeführt werden, der nun noch näher in das Anstaltsleben von Bethel bei Pöhlitz einführen soll, als es beim ersten Teil, der vor einem Jahr gezeigt wurde, der Fall war. Da der Ertrag den Anstalten der Inneren Mission, vor allem denen in Bethel zufließt, wäre ein zahlreicher Besuch zu wünschen.

— Diensträmie an die staatlichen Arbeiter. Nach einer Verfügung des badischen Finanzministers an die Abteilungen für Lomanen und Forsten, Salinen und Bergbau soll den badischen Staatsarbeitern, die auf eine längere Dienstzeit in der badischen Staatsverwaltung zurückzuführen, eine jährliche Diensträmie, einmalige Diensträmie von 100 Mark gezahlt werden. Sie soll den Arbeitern bewilligt werden, die 25 Jahre oder mehr im Arbeitsverhältnis bei der Staatsverwaltung gestanden sind. Die Diensträmie soll grundsätzlich allen Staatsarbeitern gewährt werden. Nicht vollbeschäftigte Arbeiter mit einer Beschäftigungszeit von mindestens 36 Stunden in der Woche erhalten die Diensträmie in vollem Betrage. Arbeiter mit einer geringeren Dienstzeit kann die Hälfte der Diensträmie bewilligt werden, wenn er wenigstens eine Beschäftigung von 18 Stunden in der Woche aufzuweisen haben.

Badisches Landestheater Karlsruhe.

Donnerstag, 21. Januar 1926. Neu einstudiert u. neu inszeniert:

„Sigras Hochzeit“

Romische Oper in vier Akten von Mozart. Dichtung von Lorenz da Ponte. Secessitatistive in der Lieberlegung von Hermann Levi.

Erhabene Schönheit und zierliche Anmut der aus unverfälschtem Born strömenden melodischen Erfindung, unverwundliche Fülle und reiffe Kunst einer durch immer neue, überraschende Verbindungen, verschwebende Liebergänge und himmlische Klangreize beruhenden Harmonik, die ganze unbeschwerter Grazie des Kokosho, die alles Geschehen in die leichten Kosenbände des Taktes unwiderstehlich, einfallende rühmliche Bewegtheit, geistprühender Witz, lächelnder Humor, göttlich heiterer Reize und die dramatische Kraft der musikalischen Charakterzeichnung, endlich als Seele dieser herrlichen Schöpfung unseres Opernbestandes eine jede noch so verborgene Falte des menschlichen Gemütes öffnende, Lust und Schmerz versöhnende

Stärke und Echtheit der Empfindung — das ist Mozarts „Sigras“, der in ewiger Jugend und unverminderter Pracht nun schon 140 Jahre die Menschheit erfreut und erhebt und sie immerdar mit Entzücken erfüllen wird.

Die Neueinstudierung des unsterblichen Werkes war eine Glanzleistung, die all das Treffliche und Hervorragende, das unsere Oper seit Beginn der laufenden Spielzeit geboten hat, an künstlerischer Vollendung hinter sich läßt. Es ist die beste Sigrasvorstellung, deren man sich wohl in Karlsruhe nicht entsinnen können. Sie stellt sich den berühmtesten Aufarbeitungen in München ebenbürtig zur Seite, ja übertrifft sie vielleicht an Frische und Natürlichkeit des Zusammenbaus.

Wie ein duftiger Schleier wallte, von Ferd. Wagners feinabgetönter, im Geiste Mozarts völlig aufgehender Stabführung hervorgehoben, der Zauber dieser Musik, Herz und Ohren erquickend, durch den Raum. E. Burkhards sinnig abgestimmten, intimen Bühnenbildern und die farbenfatten, süßlichen Kostüme M. Schellenbergs unterstützten in glücklichster Weise die lebendige szenische Leistung von Otto Krauß. Die überlegene und leichte Hand, womit dieser die musikalische Struktur in den Bühnenvorgängen und Gebärden der Personen aufzuzeigen und zur letzten Wirkung zu bringen verstand, beweist erneut seine eminente Begabung als moderner Opernregisseur. Den feindigen, über alle Widerstände triumphierenden Figaro gab Franz Schuster. Sein volltöniges, feinkultiviertes, außerordentlich modulationsfähiges Organ und die staunenswerte Musikalität und schauspielerische Begabung des Künstlers vereinigten sich zu vorbildlicher Gestaltung. An annütiger Beweglichkeit im Spiel, sinnentfroher Heiterkeit des Gemüts und reiner, warmer Tongebung stand ihm Elise Blank, die sich immer mehr zu einer ersten Kraft auswickelt, als muntere und listige Susanne gleichwertig gegenüber. Die von des Gatten Leichtsinns und Eiferfucht hart gequälte und doch in unwandelbarer Liebe so gern verzeihende Gräfin verkörperte Mari Janz mit quellender Tonfülle, leidenschaftlichem Gefühl und vornehmer Würde. Einen sehr guten Tag hatte Rudolf Beyrauch. Er spielte und sang den lockeren und jähzornigen Grafen, der das feudale ins primae noctis mit der hübschen Kammerjose seiner Gemahlin zu erneuern nicht übel gefunden, ist, dabei aber nur in die Arme der Gattin zurückfindet, mit imponierender Männlichkeit und läppigem Glanz seiner geschmeidigen, wohlgepflegten Stimmittel. Ungemein reizend war Senta Joebisch als Page Cherubin. Der sorglose kleine Schürzenjäger und Frauenliebhaber wurde von ihr stimmlich und grazios gestaltet. In den kleineren Partien des ränkfüchtigen Zwischenträgers Bassilo, des beschränkten Doktors Barolo, der alberne Marzellina, des erzürnten Gärtners, der verliebten Barbarina und des enttäuschten Notars trugen Hans Siegfried, Christian Lander, Magda Strauß, Fritz Hantke, Emmy Seiberlich und Eugen Kalbach gelanglich und darstellerisch zum schönen Gelingen. Des Ganges entsprechend bei. Das vollbesetzte Haus und der stürmische Beifall, der alle Mitwirkenden unzählige Male von der Kampe rief, dürften erweisen haben, daß man bei uns auch mit klassischer Kunst das Publikum ins Theater zu bringen und es zu fesseln im Stande ist. Dr. Rudolf Raab.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Stapelkauf eines neuen Kabeldampfers. In Hamburg ist auf der Werft von Blohm u. Voß am Donnerstag für die Norddeutschen Kabelwerke Nordensham ein Kabeldampfer neuen Typs, der einen Kabel- und Frachtdampfer in sich vereinigt, glücklich vom Stapel gelaufen. Das Schiff erhielt den Namen „Neptun“.

Spritschmuggel an der pommerischen Ostseeküste. Der Stettiner Zollbehörde gelang es, in Ebinemünde eine gut organisierte Spritschmugglerbande auszuheben, die bereits seit zwei Jahren an der pommerischen Ostseeküste ihr Unwesen trieb. Der Sprit, der aus dem Stettiner Freihafenbezirk stammte und unter Zollkontrolle zu Schiff ins Ausland ausgeführt werden sollte, wurde von der See her heimlich wieder an Land gebracht und mit Lastwagen nach Berlin befördert. Beteiligt ist u. a. der Inhaber der Swinemünder Firma, die unter dem Druck des Beweismaterials bereits ein Geständnis ablegte. An hinterzogenen Abgaben sind bisher 231 000 Mark festgesetzt. Die Summe dürfte aber nur einen Bruchteil des wirklich hinterzogenen Betrages darstellen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Ward im Zuge. Im Zuge Saarbrücken-Neunkirchen wurde heute nacht der Gemeindebaumeister Eißler aus Wieselskirchen erdrosselt aufgefunden. Als der Tat dringend verdächtig wurden von der Neunkirchner Polizei zwei französische Zollbeamte festgenommen. Ein dritter Zollbeamter war während der Fahrt am Tunnel bei Friedrichsthal aus dem Zuge gesprungen.

„Das können Sie?“ fragte Karl Heinz schüchtern, aber voll Interesse.

Seeger merkte sofort, daß er das Richtige getroffen hatte; aber er hütete sich, seine Freude darüber zu zeigen. „Gewiß kann ich das. Heute früh habe ich eine ganze Menge ausgepackt von dem, was ich von meinen weiten Reisen mitbrachte, und ich glaube, daß es dir Vergnügen machen würde, das alles zu sehen.“

Seeger ging darauf gleichmütig, ohne auf ihn zu warten, weiter dem Schloß zu.

Karl Heinz stand sekundenlang unglücklich und kämpfte mit sich. War es Verrat an Eberhard, wenn er mit jenem ging?

Die kindliche Neugierde, verbunden mit der schon vorher gehegten Bewunderung für diesen Neuen, überwogen jegliche Strupel. Er schlich hinterdrein wie ein Hündchen hinter seinem Herrn und kam gerade noch zurecht, um sich durch die geöffnete Tür neben Seeger hindurch ins Zimmer zu zwängen.

Als Eberhard eine gute Stunde später das Unterrichtszimmer betrat — er hatte sich die ganze Zeit über verdeckt im Park gehalten — blieb er wie versteinert stehen. Am Fenster sah der neue Hauslehrer, Karl Heinz stand zwischen seinen Knien, und plauderte so zutraulich mit ihm, als wäre er sein bester Freund.

Lauflos, aber wutbebend zog Eberhard die Tür wieder zu und ging in das Schlafzimmer, das er mit dem kleinen Bruder teilte.

Bald darauf betrat auch Karl Heinz das Zimmer. Seine Bäckchen glühten, und seine Augen leuchteten noch.

Als er den Bruder sah, rief er ihm zu: „Eberhard — ach, Eberhard — höre doch nur!“

Eberhard wandte sich halb um. Ein lächelnder Hohn lag in seiner Stimme.

„Abtrünniger! Geh, ich will nichts mehr mit dir zu tun haben!“

„Eberhard!“ rief Karl Heinz erschreckt.

(Fortsetzung folgt.)

„Ist Eberhard zu Hause?“ fragte Seeger.

„Ja“, antwortete Karl Heinz schüchtern und kurz. „So komm jetzt mit mir nach oben; wir wollen mit dem Unterricht beginnen.“

Karl Heinz rührte sich nicht, wurde aber dunkelrot. „Nun?“ fragte Seeger ermunternd.

„Nein — ich komme nicht mit — Eberhard will es nicht. Eberhard hat mir verboten.“

„Was hat Eberhard dir verboten?“ fragte Seeger ganz ruhig.

„Mich — mich — Ihnen nicht.“ stotterte der kleine Karl ganz erbärmlich.

„Mir nicht zu gehorchen?“

„Der Junge nickte schweigend.“

„Das ist ja köstlich!“ rief Seeger jetzt. „Also eine wirkliche Verhöhnung gegen mich! Was soll da nur aus mir Armen werden?“

Ganz verwundert sah Karl Heinz jetzt zum ersten Male zu dem neuen Hauslehrer auf, in dessen Augen es so eigenartig lustig blickte.

„Da wird es wohl das Beste sein,“ fuhr Seeger fort, „sich an den sprechenden Blicken des Knaben weidend, „ich schnürte mein Bündel und mache, daß ich wieder fortkomme. Weinst du nicht auch?“

Dieser Ton machte das Kind vollends verwirrt; es schwieg und senkte den Blick zu Boden.

Da hob Seeger sein Kinn in die Höhe.

„Sieh mich einmal an, Karl Heinz — so — offen und ehrlich. Mächtst du mich denn auch gern wieder fort haben?“

Karl Heinz machte eine Bewegung, um sein Kinn freizubekommen, und verharrte darauf wieder schweigend.

Da lagte Seeger.

„Für diesmal seid ihr an den Fallshen gekommen, kleiner; aber ich wette, daß du ein lieber, kleiner Kerl bist, der sich nur von seinem Bruder verführen ließ und im Grunde jetzt gern mit mir käme und sich viele schöne Sachen, die ich von meinen Reisen mitgebracht habe, zeigen und sich von fremden Ländern, Menschen und Tieren erzählen ließe.“

Buntes Allerlei

Von einem Wildschwein schwer verletzt. Bei einer Treibjagd bei Mielau in Bayern war ein schwerer Eber angeschossen worden. Der Jäger Leppla und der Forstausseher Ferdinand Lämmel leiteten sich auf Schwefelsäure des angeschossenen Ebers. Dieser nahm den Jäger Leppla an und warf ihn nach kurzem Kampfe zu Boden. Nur der körperlichen Kraft Lepplas ist es zuzuschreiben, daß er Herr über das wütende Tier wurde. Dem Forstausseher Lämmel gelang es, dem angeschossenen Eber mit dem Hirschfänger einen tödlichen Stich zu versetzen. Leppla hat 8 Wunden davongetragen. Die Verletzungen sind jedoch glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

Sammer gemühtlich. Bei einer Festlichkeit in Tengen bei Traunstein schenkte ein Bauernsohn Bier ein und schütete einem Beamten „a Noaal“ in den Krug, weshalb dieser das Bier zurückwies. Der Bauernsohn meinte darauf: „Konns da Bärer, da Bärer und der Schendarm laufe, dann schad's auch dir nix!“ Der Beamte machte Anzeig und nun hatte jener sich vor Gericht zu verantworten. Der Richter fragte den Angeklagten, ob er nicht wisse, daß Milch- und Bieranstellen verboten sei, worauf dieser antwortete: „Gießer Schwan, Bier und Milch ist aweierte!“ Wegen des Wortes „Schwan“ stellte nun der Richter den Angeklagten zur Rede, worauf dieser wieder erwiderte: „Schau Spezi, dös is mei Sprechwort!“ Unter großem Gelächter der im Saale Anwesenden bekam er dafür 60 Mk. Geldstrafe.

Geographische Schwach! Wie im hessischen Landtag der Abg. Gollmiser von der Deutschen Volkspartei mitteilte, wird die präzise Stadt Zweibrücken im neuen Statistischen Jahrbuch des Deutschen Reiches, einem wissenschaftlichen (1) Handbuch als zu dem Saargebiet gehörend bezeichnet! Der hessische Ministerpräsident erklärte unter großer Heiterkeit, daß er Veranlassung nehmen werde, den Berliner Herausgeber den nötigen Geographielehrer zu übermitteln.

Festnahme eines Banknotenfälschers. Seit Ende November 1925 erlangten in Augsburg Fälschungen der Reichsbanknoten zu 20 Mk. — Ausgabe vom 11. Oktober 1924 — in Umlauf die eine äußerst plumbe Nachahmung des echten Scheines darstellend. Nachdem es durch die Erhebungen gelungen war, die Person des Ausgebers in dem Reisenden Martin Paul Schneider aus Leingitz festzustellen, konnte dieser vor einigen Tagen in Augsburg festgenommen werden. Bei dieser Festnahme wurden außer fertigen Fälschungen auch das zur Fertigstellung erforderliche Material und Werkzeuge vorgefunden.

Nach eine Leiche in Moabit geboren. Bei den Räumungsarbeiten auf dem Grundstück Gierstraße 9 in Berlin sollen durch Explosion zerstört wurde, wurde die Leiche der 53 Jahre alten Frau Klara Feldner, die ebenfalls im Hause wohnte, geborgen und dem Schaubauwerk zugeführt. Nunmehr sind im ganzen 8 Tote geborgen.

Bestrahlung eines Morburer Studenten. Aus Marburg wird berichtet: Auf dem Tennisplatz fand man die Leiche des 21jährigen Studenten Lutz und der 19jährigen Marta Rudolph. L. hatte das Mädchen, mit dem er ein Liebesverhältnis unterhielt, getötet und sich dann selbst erschossen.

Protest gegen Alfred Kerr. Bei einem Vortrage des deutschen Dichters Alfred Kerr in Paris über die dramatische Kunst in Deutschland und die Kunst als Mittel zur Annäherung der Völker kam es zu einem Zwischenfall, als mehrere Rumänen, die sich als Vertreter der intellektuellen Jugendverbände ihres Landes ausgaben, ein gegen die Serben kriegerisches Gedicht verlasen, das dessen Urheber sie Alfred Kerr beizumessen. Sie versuchten, den Redner durch Pfeifen am Sprechen zu verhindern. Auf Protest der übrigen Zuhörer wurden sie zum Schweigen gebracht. Der Vortrag konnte beendet werden.

Lebenslied verbrannt. In Weissenheim (Mosel) entzündete im Turm der alten Stadtmauer, der seit einiger Zeit zu Wohnzwecken eingerichtet ist, ein arbeitsloser Arbeiter, das dort dem Eingreifen der Feuerwehr auf seinen Tod befristet worden ist. Leider fand dabei der in den obersten Turmräumen wohnende 70jährige Annalide Konrad Hermann den Tod in den Flammen. Er wurde baldigst verstorben aufgefunden.

Wildschweinsplage im Pfälzer Wald. Die Wildschweinsplage im Pfälzer Wald wird geradezu unerträglich. In Wäldern von 20-30 Hektar kommen sie bis in die nächste Nähe der Dörfer und richten enormen Schaden an. Man will jetzt energisch gegen die Wildschweine vorgehen.

Leopold Weber zum 60. Geburtstags

Am 24. Januar begeht in München ein Mann seinen 60. Geburtstag, dessen Name heute schon in weiten Kreisen guten Klang hat, der aber, daran besteht gar kein Zweifel, trotz seiner 60 Jahre, den größeren Teil seiner Wirksamkeit noch vor sich sieht: Leopold Weber. Verhältnismäßig spät erst hat er das Gebiet gefunden, auf dem seine Kraft am freiesten und ursprünglichsten sich entfalten konnte. Viel hat ihn sein Leben umhergeworfen. In Petersburg wuchs er auf; als 19jähriger kommt er nach Deutschland, läßt sich nach einigen Jahren in Partenfirchen nieder; später wird er in Amerika durch seinen Bruder „von dem Wahn zurück, ein brauchbarer Landwirt zu werden“; zurückgekehrt wird er einer der führenden Männer im Kunstmarkt, lebt als freier Schriftsteller und Literaturhistoriker, veröffentlicht einen Gedichtband, schreibt seine „Traumgestalten“, beschäftigt sich eingehend mit bildender Kunst, gibt zwei Welt- und eine Kreislaufkarte heraus. Dann, 40jährig, fängt er an zu studieren und erwirbt nach allen Regeln akademischer Kunst den Doktorgrad. Als der Weltkrieg ausbricht, hält es ihn nicht zu Hause; als fast 50jähriger Kriegsfreiwilliger tritt er ins bayerische Leibregiment ein, macht alles mit, bis er vor Verdun eine schwere Verwundung erhält; beim Durchbruch in Italien ist er wieder bei seinem Regiment;

Die Römer in Baden.

R. Bald nach dem Abzuge der Sueven (Schwaben) besetzten die Römer unser Land, das heutige Württemberg und einen Teil von Bayern und schützten dies Gebiet und die bereits eroberten Rheinlande bekanntlich durch einen Grenzwall (Pfahlgraben, Teufelsmauer), der sich in nordwestlicher Richtung von Regensburg bis hinunter nach Köln zog und mit zahlreichen Wachtürmen versehen war; auch ins Innere legten sie römische Befestigungen; in Osterburken z. B. ist heute noch das wohl erhaltene Fundament einer römischen Kaserne zu sehen (sogar der Name der betr. röm. Legion in Sandstein eingemeißelt), im Wolsheim er Wald (bei Adelsheim) ein langes Stück des ehemaligen Grenzwalls. Vieles wurden in jener Gegend auch römische Münzen gefunden; der Schreiber dieser Zeilen besitzt auch eine schöne Anzahl derselben.

Aus den Standquartieren der römischen Heere entstanden durch Zugang römisch-keltischer Ansiedler (Bauern, Händler, Handwerker) nach und nach Ansiedlungen, Städte. Es dürfte bekannt sein, daß die römische Herrschaft für die kulturelle Entwicklung des Landes äußerst segensreich wirkte: Die Römer legten Straßen an, überbrückten Flüsse, entkumpften Niederungen, führten edle Getreide, Obst- und Gemüsearten ein. Handel und Wandel blühten.

Römische Straßen in unserer Gegend! Eine große Heerstraße von Verona in Oberitalien führte durch Tirol nach Augsburg, Geislingen, Ehlingen, Cannstatt, Baihingen, Bretten, Bruchsal (Saalbachthal) nach Speyer; eine andere von Speyer nach Wiesloch (wo die Römer schon Brauereien hatten), das wertvolle Zinkzergelme, weil sie es in seinem Werte nicht erkannten, als taubes Gestein aber achlos beiseite warfen) und Einheimen.

das Eiserne Kreuz 1. Klasse trägt er, als er nach Kriegsende heimkehrt. Jetzt erst wird der 52jährige das, wozu er nach Anlage und Entwicklung bestimmt war: der klassische Darsteller der germanischen und deutschen Sage.

Wer den Leidensweg der heimischen Sagen und Mythen in der neueren Dichtung überflüssig weiß, was das zu bedeuten hat. Der aus Freiheitskriegen und Romantik hervorsprossende Nationalstolz bemächtigte sich der Stoffe; einige Große und viele Kleine haben sich an ihnen versucht. An sich wäre das kein Unglück, wie denn viele literarische Stoffe eine lange Geschichte durchgemacht, ehe sie zu der ihrem Inhalt entsprechenden Form gelangten. Was unseren Sagen und Mythen schadet, war das nationale Aushängeschild. Von der Gartenlaube und ihren Heidenbildern mit Adlerflügelhelmen und ihren Geschichten von keuschlicher blaublauer Treue und schwachmütigen blonden Jungfrauen bis zu den Walschallalären unserer Brauerien und zu den Bräutigamsbesetzungen, alles „machte“ in deutscher Sage. Unser Volk hat sich an seinem Erdbesitz schmählich veründigt, es in breite Trivialität getaucht. Daran haben selbst die beiden großen Versuche einer Neugestaltung durch Wagner und Heibel nichts zu ändern vermocht. Und was ist daraus geworden? Hand aufs Herz! Wer von den Erwachsenen, selbst von den literarisch Interessierten hat sich nach seinem 22. Jahre noch ernstlich mit Kriemhilde und Hagen, Siegfried und den anderen Gestalten unserer Heiden- und Göttersage abgegeben? Wir Deutschen haben eine so wunderbare Erfindung gemacht, ein Erdbegräbnis für unsere großen Dichtungen. Fein überflüssig werden sie in die Reihe der Schulchristlicher eingereiht. Hat man sie auf der Schule „gehabt“, Gott sei Dank, man ist fürs übrige Leben los und kann sich, ungestört von ihrer unangenehmen Bekanntheit, der Verlesung in die „lustige Witze“ und andere unsterbliche Werke, vornehmlich französischer Ursprungs, hingeben.

Drei Eigenschaften vereinigt Weber in sich, die ihn zu dem großen Unternehmen befähigen, den Erbsatz deutscher Sage und deutschen Glaubens zu heben: er ist junger Germanist — alles, was er dichtet und schreibt, hat sein wissenschaftlich wohl begründetes Fundament; er ist Dichter — alles, was er dichtet und schreibt, ist der Intuition des Künstlers entsprungen, erfüllt, erlebt, mit der Klarheit des bildenden Künstlers gesättigt und gestaltet; und vor allem er ist ein Deutscher und ein Mann, verwandt durch die Naturen der alten Sagen, fähig sie in ihren letzten und tiefsten Gründen zu erfassen, weil dieser deutsche Balte ein Germane ist wie sie.

1919 ließ er im Neudruckverlag eine freie Nachdichtung der Göttermythen der Edda erscheinen. „Nicht so sehr kam es mir darauf an, die Vergangenheit um ihrer selbst willen darzustellen, als vielmehr, aus der Vergangenheit das Geistesleben herauszuholen, das in unseren Herzen weiterzujubeln vermag; die einseitige Gewalt des Empfindens gegenüber der Zersplitterung unseres Gesellschaftslebens; die ungeborene Mäandrität des Denkens, das in schlüssiger Klarheit, mit unerbittlicher Grabschärfe tiefer Lebensweisheit fördert als die aufgeregte Problematik unserer Tage. Zu solchen nährenden Quellen der Kultur zu führen, darauf kam es mir an.“

In hell aufsteigender Linie bewegt sich von nun an sein Schaffen, nachdem er in enge Freundschaft mit dem Leiter des Verlags R. Thienemann getreten war, der seine weiteren Werke herausgegeben hat. Einen Baustein fügte er zum andern, um einst das gewaltige Werk vollendet zu sehen, das den ganzen Schatz unserer Sagen in verjüngter und doch urtümlicher Gestalt dem deutschen Volke schenken soll. Die Mittel seiner Darstellungskunst wechseln, Sinn und Absicht bleiben dieselben. 1920 erscheint „Wagard, die Götterwelt unserer Ahnen“. Mit bewundernswürdiger Umsicht, seinem Einfühlungsvermögen, wissenschaftlichem Takt hat er die zahllosen Bruchstücke, in der die altgermanischen Religionsanschauungen auf uns gekommen sind, zu einem einheitlichen Weltbild verschmolzen, von der Erschaffung der Welt bis zu Untergang und Neuschöpfung, so wie es einst in den Köpfen unserer Ahnvordern gelebt haben mag. Meisterhaft, wie er den spröden Stoff bewältigt, indem er in Anlehnung an die Kunst altgermanischer Tragedien, echt in Ton und Form, die einzelnen Mythen und Sagen aneinandersetzt; aus jeder Antwort wächst eine neue Frage, bis das Gespräch zu den letzten Geheimnissen menschlichen und göttlichen Lebens emporsteigt, fest gefügt in der knappen, anschaulichen Sprache Webers, groß in seinem Schluß: „So jenseit unsere Seher, Erik, und so wird es werden. Bunt und reich ist das Leben für den, der mit starken Augen ins Licht schaut. Schön ist der Sieg; wie ein tiefer Trunk erquickt und berauscht er nach heißer Schlacht. Beute und Reichtum gibt Herrschergewalt. Aber nicht Beute und Reich-

lum und Herrschergewalt ist das Höchste. Das Höchste ist auch nicht der Sieg. Das Höchste ist, tapfer zu leben und tapfer zu sterben. Denn in ewigem Wechsel wandelt sich alles. Auch die Götter vergehen. Aber das Göttliche bleibt.“

Midgard, die Helldage des Nordlandes, folgte, Prosaerzählung durchflochten mit Strophen aus Liedern, knappe Schilderungen, viel drängende Handlung, wenig Gefühl, wenigstens scheinbar, und doch unter der Oberfläche leuchtend verhillt, machtvoll treibende Leidenschaft.

In den jüngsten Werken, Dietrich von Bern (1924) und den Heggelingen (1925) erreichen Darstellungskraft und Tiefe der Lebensanschauung die höchste Reife. Die Bahn des Dichters steigt zu immer reinerer Form auf, voll Verheißung für die Zukunft. Nirgends findet sich ein Deuteln des modernen Menschen, ein Hineintragen komplizierter Empfindungen der heutigen Zeit oder gar, wie es einst Wagner getan, späte Philosophie.

Wer Webers Neuschöpfung der deutschen Sagen einmal kennen gelernt hat, der wird immer wieder zu seinen Büchern zurückkehren. Die Größe und Schönheit, der Lebensernst und die Tiefe des alten deutschen Gutes wird ihm aufgehen. Er wird auch mit Staunen erleben, wie gleich heute und einst vor fast 2000 Jahren der Deutsche geblieben ist, im Guten wie im Schlimmen, uns eine Warnung und Verheißung zugleich. „Nicht Feindesmacht zwang die Helldagegeflüchter“, spricht Enorre, „die wilden Gewalten waren es in ihrer eigenen Brust“. Und: „Verschieden wie die Leute, die sie erzählen, sind auch die Lieber und die Sagen, die von den Gewaltigen berichten. Eins aber können sie alle: nur wer den Tod nicht fürchtet, darf sich des Lebens freuen.“ Fürwahr, deutsche Sagen erzählt Weber, und wir erkennen unser eigen Bild! Dr. W i l m a n n s.

Neueste Nachrichten.

Dr. Haslunde Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.

U. U. Berlin, 22. Jan. Der Reichspräsident hat heute abend den Regierungspräsidenten Dr. Haslunde zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ernannt.

Die Kaufbahn des neuen Reichsernährungsministers.

U. U. Münster, 22. Jan. Der neue Reichsernährungsminister Dr. Heinrich Haslunde ist am 21. Januar 1881 in Berlin geboren. Er besuchte dort das Gymnasium und studierte an den Universitäten Bonn, Heidelberg, Münster, Paris und Berlin. Dann war er als Gerichtspräsident tätig und später als Regierungsdirektor 1903 wurde er in Leipzig zum Dr. jur. promoviert. Als Professor war er dann bei den Landratsämtern Wilsen, Hörde und Arnberg tätig. Am 21. Dezember 1916 wurde er Landrat in Arnberg. Den Krieg machte er als Vortruppführer mit und erwarb sich neben anderen Auszeichnungen das Eiserne Kreuz erster Klasse. Am 16. Oktober 1922 wurde er an Stelle des ausgeschiedenen Grafen von Merfeldt Regierungspräsident von Münster.

Der Reichshaushaltsplan 1925 endgültig angenommen.

U. U. Berlin, 22. Jan. Der Reichshaushaltsplan für 1925 wurde vom Reichstag endgültig verabschiedet.

Der Reichstag beschließt die Aufhebung des Republik-schutzgesetzes.

U. U. Berlin, 22. Jan. Im Reichstag wurde heute gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Demokraten und des Zentrums eine Entschließung angenommen, die die Aufhebung des Republiksschutzgesetzes verlangt.

Sozialdemokratisch-kommunistische Einheitsfront in der Fürstenaubindung.

U. U. Berlin, 22. Jan. Ueber die heutige gemeinsame Sitzung der Sozialdemokraten und Kommunisten unter Mitwirkung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zur Besprechung des Volksentscheids über die Fürstenaubindung wird ein Bericht ausgegeben, in dem es heißt: Es ergab sich, daß über die grundsätzlichen Fragen Einigkeit bestand und daß auch die beiden Entwürfe, der bereits eingereichte und der von der Sozialdemokratischen Partei vorgelegte, grundsätzlich nicht voneinander abzuweichen. Eine eigene Kommission soll unter Zugrundelegung beider Entwürfe einen gemeinsamen Entwurf ausarbeiten. Der gesamte Ausschuss wird am Samstag nachmittag wieder zusammentreten, um möglichst einen endgültigen Beschluß über den gemeinsamen Antrag zu fassen.

Mord an einem Kriminalkommissar.

U. U. Berlin, 23. Jan. Wie die Morgenblätter aus Breslau melden, wurde der mit der Aufklärung der

Düren bei Pforzheim hierher gebrachte Altar des Sekulales; als f. Zt. die Wirtschaft zum Remchingen Hof — gegenüber Bahnhof Wisberdingen — (Remchingen, ein zu Wisberdingen gehöriger Ort, lag links der Straße, die vom Bahnhof nach Wisberdingen führt, wurde im dreißigjährigen Krieg zerstört und nicht mehr aufgebaut; gegenüber im Pfingtal liegt das „Remchingen Schloß“, eine Wasserburg, Tiefburg — wie das Schloß Schmalenstein hinter Weingarten! — in Trümmer gebaut wurde, traf man auf einen römischen Altar. 1802 fand man zwischen Eitlingen und Kuppurr Ueberreste einer römischen Villa mit Mägen, Kleinodien und Hausgeräten; 1480 in der Nähe von Eitlingen einen römischen Denkmahl, welcher durch die dortige Schifferzunft contubernium nautarum, zu Ehren des Meer-gottes Neptun errichtet war; heute erblickt man diese Tafel in der Nähe der Abbrüche am alten Stadttor eingemauert. Auf dem Plage des sog. „Schloßhens“ in Durlach, sowie neben der Kirche zu Grödingen standen wahrscheinlich kleinere römische Bauten mit Befestigung. In Verghauen steht die Kirche auf dem höchsten Punkt des alten Dorfes, auf dem alten „Burg-platz“, wie denn an der Kirche selbst die alten Zwingeltürme noch erkennbar sind. In Söllingen steht die Kirche ebenfalls auf dem alten „Burgplatz“, Burgberg, an der Ostseite des Turmes, über dem Turm des neuen Chors ist der Rumpf einer antiken Herkulesstatue eingemauert. Es stand demnach zur Zeit der Römer auf dem Plage der Kirche höchstwahrscheinlich ein heidnischer Altar oder Tempel des Sekulales. An der südlichen Seite des Langhauses der Wittinger Kirche, nahe am Boden, ist ein Bruchstück einer römischen Ara mit dem einem Merkurusbild angehängten Schlangenswab zu sehen. Die Grundmauern der Kirchentürme zu Eitlingen und Weiler rühren höchstwahrscheinlich von römischen Göttertempeln her (auch der Name „Weiler“ (villa) deutet auf römischen Ursprung.

(Schluß folgt.)

Brände im Kreise Münsterberg in Schlesien beauftragte Kriminalkommissar Legin in Großhessen erschossen aufgefunden.

Rheinlandreise des Reichspräsidenten im März.

21. Köln, 22. Jan. Der Besuch des Reichspräsidenten in den von der Besatzung geräumten Gebieten, der für den 28. Februar in Aussicht genommen war, wird voraussichtlich im März (nicht erst im Sommer) stattfinden, da für den 28. Februar der Reichsbannerfest angelegt ist.

Zerstreuter Kräfteverfall des Kardinals Mercier.

21. Brüssel, 22. Jan. Der päpstliche Nuntius hat Kardinal Mercier ein Telegramm überbracht, in dem der Papst dem Kardinal seinen Segen spendet. Die Schwäche des Kardinals hat solche Fortschritte gemacht, daß jeder Besuch streng untersagt ist.

Massentodesurteil in Moskau.

21. Paris, 23. Jan. Nach einer Radio-Meldung aus Moskau wurden von 187 Offizieren der 19. Sowjetbrigade, die im September gemuert hatten, vom Kriegsgesicht 35 zum Tode und 143 zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Die britische Regierung gegen die Verschiebung der Abrüstungskonferenz.

21. London, 22. Jan. Wie der amtliche englische Funkpruch mitteilt, hat die britische Regierung keine Schritte zur Terminverschiebung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz unternommen.

Annahme des Locarno-Vertrages im italienischen Parlament.

21. Rom, 22. Jan. Das Parlament ratifizierte am Freitag gegen die Stimmen der Kommunisten den Locarno-Vertrag. In der heutigen Sitzung gaben die früheren Mitglieder der Popolari-Partei, Disafuso und Anile, der unter der Regierung Facta Kultusminister war, die von Mussolini geforderte Unterwerfungserklärung ab, um weiter an den Sitzungen der Kammer teilnehmen zu können.

Sendefolge des Südd. Rundfunks N. & G.

Samstag, den 21. Januar: 11.30-12.30 Uhr: Religiöse Morgenfeier, Gottes Lob aus Kindermund; 2-3 Uhr: Schallplattenkonzert; 3-4 Uhr: Tansafelle Bruno Müller, Stuttgart; 4-6 Uhr: Unterhaltungskonzert; 6 Uhr: Seitanfage, Sportfunkdienst; 6.30-7 Uhr: Vortrag: Die größten Draufgänger der dramatischen Weltliteratur 'Zedemona' (Diello) v. Schopenhauer; 7.30-8 Uhr: Vortrag: Dr. Th. A. Hoffmann (zum 150. Geburtstag); 8 Uhr: Seitanfage, Sportfunkdienst; 8-9 Uhr: Galspiel, Wieder zur Laute; 9-11 Uhr: Sinterabend.

Theater-Spielplan

für die Zeit vom 23. Januar bis 2. Februar 1926. a) Im Landestheater: Samstag, 23. Januar. * A 14, Th.-Gem. 1101-1200. 'Der ewige Jüngling'. 7 1/2-10 Uhr. (5.20). Sonntag, 24. Januar. Nachmittags: Zu bedeutend ermäßigten Preisen: 'Orpheus in der Unterwelt'. 1. Rang und Sperrsitze 4.-; 2. Rang 3.-; 3. Rang 2.-; 4. Rang 1.-. 2 1/2 bis 5 1/2 Uhr. Abends: * B 15, Th.-Gem. 1. S.-Gr. 'Die Fiebermaus'. 7 1/2-10 1/2 Uhr. (6.40).

Maul- und Klauenfende in Jöblingen betr.

In Jöblingen ist die Maul- und Klauenfende ausgebrochen. Sperrbezirk ist die ganze Gemeinde. Ein Beobachtungsgebiet ist nicht gebildet. Die Gefahrezone umfaßt alle Gemeinden des 15 km-Umkreises.

Brennholzversteigerung

des Bad. Forstamts Durlach im Gauhaus 'Im Blum' in Durlach am Freitag, den 23. Januar 1926, früh 9 Uhr, aus Staatswald Distr. III Mittert: 618 Scheit- und Belegstücke (Buchen, Eichen, Kiefer, gemischtes und Nadelholz), 5175 Stück huchene und gemachte Hellen; 3 Lose Schlagraum aus Nr. 1 'Hinterer Seifelplatte', 8 'Rißbüsch', 19 'Kaltbrennweg' und 20 h 'Dachsbau'.

Polizeiliches Meldewesen betr.

Die Einwohnerchaft wird erneut auf die Vorschrift des polizeilichen Meldewesens hingewiesen, nach welcher alle Personen, auch Familienangehörige, welche hier oder im Stadtteil Aue, sowie auf der Gemarkung Durlach ihren Aufenthalt nehmen oder aufgeben, innerhalb drei Tagen nach ihrem Zu- bzw. Wegzug an- bzw. abzumelden sind.

Arbeits-Bergebung.

Die Entwässerungsarbeiten (Tonrohre) für die Stadt. Häuser Schlachthausstraße 7, Sägerstraße 48a, Hünzstraße 11, 11a und 50 sollen im Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeben werden. Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Freitag, den 29. Januar 1926, vormittags 10 Uhr auf unserem Büro abzugeben.

Konkurrenz-eigerung

in Durlach, Hauptlokal Hauptstraße 9, vorerbar am Mittwoch, den 27. d. Mts., vormittags 11 Uhr: 1 Motorrad 4 PS, 1 Handwagen, 1 Garten schlauch, 1 Leiter, 1 Gartentisch mit 5 Stühlen, eine Partie Trockenhorben.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Wolfartsweier versteigert am Montag, den 25. Jan. vormitt. 10 Uhr, Aufsammentumt 5 Ratthaus, folgende Hölzer: 19 Buchen 2-4 Klasse, 5 Eichen 3-4 Klasse, 3 Birken 4-5 Klasse, 11 Forsten 2-5 Klasse, 9 Lärchen 2-5 Klasse, 1 Ulme 3 Klasse, 2 Eter Kiefer-Rothholz.

Farren- u. Ziegenbockversteigerung.

Die Gemeinde Balmbach versteigert einen 2 1/2-jährigen aucht-untauglichen, circa 15 Zentner Lebendgewicht schweren, fetten Rindsfarren, sowie einen Ziegenbock.

Rindsfarren,

Zusammentumt Dienstag, den 26. Januar 1926, nachmittags 2 Uhr im Hofe des Farrenhalters. Der Gemeinderat: Sailer, Bürgermeister.

Bankhaus STRAUS & CO. KARLSRUHE. Fernsprech-Anschlüsse für den Fernverkehr Nr. 4901 4902 4903 für den Stadtverkehr: Nr. 30 4431 4432 4433 für die Devisen-Abteilung Nr. 4439

Baugeld

zu 5% sofort zu haben bei Einlage von M. 500 als Anzahlung. Offerten unter Nr. 29 an den Verlag.

Zugelassen Gut möbl. Zimmer Wolf-Bahard. Abholen gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld bei Sauter, Kallisdorfstr. 1.

Lehrlingsgesuch.

Kräftiger Junge aus guter Familie, welcher Lust hat, das Wagner-gewerbe gründlich zu erlernen, kann sofort eintreten bei Gottfr. Lehler, nach Wagnerstr. Durlach Mittelstr. 13.

Frau gesucht

zum Verkauf von Futter Waldstr. 43 I. Motorrad, schwere Maschine, nur gut erhalten, mit el. Licht zu laufen gesucht. Offerten unter Nr. 33 an den Verlag.

Wöbl. Zimmer

sofort oder auf 1. Febr. zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Speisekartoffel

zu äußerst billigen Preisen. Herrm. Fehrenbach Durlach-Aue Tel. 329.

Waschenkasten

(Altein Möbel) zu verkaufen oder zu verkaufen Müller, Kallisdorfstr. 19, 2. St.

Den größten Erfolg

haben die kleinsten Anzeigen im Durlacher Tageblatt.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Lungenleiden, Blutreinigung trinkt Hama-Tee.

Zu haben in den Apotheken.

Montag, 1. Februar. Th.-Gem. 2. S.-Gr. und 101-300: 6. Sinfonie-Konzert. Musikalische Leitung: Prof. Dr. Hans Pfitner und Ferdinand Wagner. Solistin: Alma Moobie, Zürich (Violine), Werke von R. Schubert, S. Pfitner und R. Strauß. Abonnement für die 2. Reihe der Sinfoniekonzerte sind umgehend bei der Theaterkasse einzulösen.

Dienstag, 2. Februar. * C 16, Volksbühne, S.-Gr. 'Orpheus in der Unterwelt'. 7 1/2-10 1/2 Uhr. (8.40).

Sonntag, 24. Januar. * Pension Schöller. 7-9 Uhr. (4.20).

Sonntag, 31. Januar. * Alt-Heidelberg. Schauspiel in fünf Akten von Wilhelm Meier-Greuter. 7-10 Uhr. (4.20).

Montag, 1. Februar. Volksbühne 5. 'Juarez und Maximilian'. 7 1/2-10 1/2 Uhr. (4.20).

In den Preisen sind die Sozialabgabe und das Programmheft inbegriffen. Einzahlung der 6. Rate für das Abonnement vom 27. Jan. bis 1. Febr. 1926 bei der Vorverkaufsstelle des Landestheaters. Hausentzug gegen eine Ganggebühr von 20.- ab 2. Februar 1926.

6 Volks-Sinfoniekonzerte des Bad. Landestheater-Orchesters unter der musikalischen Gesamtleitung von Ferdinand Wagner. Abonnements für alle Konzerte zu 9.-, 4.50, 3.00 und 2.30 M ab 23. Januar 1926 an der Vorverkaufsstelle des Badischen Landestheaters. 1. Konzert am 7. Februar 1926.

Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 23. Januar, nachmittags 3 1/2-5 Uhr; allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag, den 25. Januar. Auslösung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vortag der Aufführung in der Geschäftsstelle (9-1, 4-6 Uhr).

Kartenannahmestelle. Durlach: Weiß, Musikhaus.

'Sagitta'-Hustenbonbons

bei Husten, Heiserkeit, Bronchial-Katarrh, Verschleimung, rauhem Hals. Erstklassige von Ärzten bestens empfohlene Hustenmedizin in fester Form. In allen Apotheken erhältlich: Einhorn-, Löwen- und Hirsch-Apothek in Durlach.

Sagitta-Werk München SW 2.

Mutmäßliches Wetter für Sonntag und Montag. Die Depression im Nordwesten hat sich verflacht. Aus Süddeutschland wirft jetzt Hochdruck ein. Für Sonntag und Montag ist vorwiegend trockenes und nur zeitweilig bedecktes Wetter zu erwarten.

Durlach, den 21. Januar 1926. Der Oberbürgermeister.

Durlach, den 22. Januar 1926. Städt. Hochbauamt.

Städtische Sparkasse Durlach. — Mündelsichere öffentliche Bankanstalt. — Reichsbank-Giro-Konto Karlsruhe, Postscheckkonto 1216 Karlsruhe. Annahme von Spareinlagen bei bestmöglicher Verzinsung. — Giro-, Scheck- und Konto-Korrentverkehr. — Reisekreditbriefe. — Darlehens- u. Kreditgewährung gegen Sicherheitsleistung auf Hypothek, Bürgschaft u. Unterpfand — Ankauf von Wechseln, An- und Verkauf, sowie Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren aller Art. — Besorgung von Devisen. — Ausführung aller bankmässigen Geschäfte bei kulanter Bedienung. Kassensunden: vorm. 8-1/2 Uhr, nachm. 1/2-1/2 Uhr. Samstag 8-1 Uhr. Die Geschäftsleitung.

Bankhaus STRAUS & CO. KARLSRUHE. Fernsprech-Anschlüsse für den Fernverkehr Nr. 4901 4902 4903 für den Stadtverkehr: Nr. 30 4431 4432 4433 für die Devisen-Abteilung Nr. 4439

Konsumverein Durlach und Umgegend. Feinste Allgäuer Süßrahmbutter. Union-Brikett per Zentner 1.50 M. Fettnußkohlen per Zentner 2.- M. werden solange Vorrat, ab Lager Weberstraße abgeben. Größere Bestellungen werden frei ins Haus geliefert. Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Lungenleiden, Blutreinigung trinkt Hama-Tee. Zu haben in den Apotheken.

Gashausz. Blume, Durlach
Samstag und Sonntag:
Grosses Konzert
 der beliebten Jazz-Kapelle
 5 Uhr — 3 Henry 3 — 5 Uhr
 Es ladet freundlichst ein
Sr. Mannherz.

Militär-Verein
 Durlach, gegr. 1873.

Sonntag, 31. Januar, nachmittags 3 Uhr
 findet in der „Blume“ großes Nebenzimmer 1. Stock unsere ordentliche

Generalversammlung

statt, zu der die Kameraden mit der Bitte um zahlreichste Beteiligung hiermit febl. eingeladen werden.

Tagesordnung nach § 6 Absatz 6 der Vereinsstatuten.
 Etwaige Anträge hierzu sind 8 Tage zuvor bei dem Unterzeichneten einzureichen.
 Der Vorstand.

Turnverein
 Durlach
 gegr. 1878

Spielabteilung.

Morgen vormittag
 Tischtennis spiele sämtlicher Mannschaften.
 Anschließend Bekanntgabe der nächsten Spieltermine.
 Der Spielausschuss.

Central-Krankenkasse der Gold- u. Silber-Arbeiter
 Verwaltungsstelle Durlach.

Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 2 Uhr, findet im Krokodil (Nebenzimmer)

Generalversammlung

statt. Tagesordnung daselbst.
 Pöhlliches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.
 Die Ortsverwaltung.

Gärtner-Krankenkasse.

Am Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 2 Uhr, findet unsere diesjährige

Generalversammlung

bei Mitglied Klener z. Adler in Durlach-Blume statt. Tagesordnung lt. Statuten.
 Neuanmeldungen können im Lokal erfolgen.
 Der Vorstand.

Musiklehrer Otto Felber
 Unterricht in Violine.
 Anmeldungen jederzeit bei Heitlinger, Kirchstraße 4, Tel. 97.

Bloderhans
 Durlach.

Am Samstag, den 30. d. Mts., abends 8 Uhr findet in der „Guten Quelle“ die ordentliche

Generalversammlung

statt. Tagesordnung nach § 8 der Statuten.
 Anträge sind bis spätestens 24 d. Mts. bei dem Vorstand einzureichen.

Die verehr. Mitglieder werden hierzu freundlichst mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen eingeladen.
 Durlach, den 20. 1. 1926
 Der Vorstand.

Tanz-Institut Goldschmidt.

Kursbeginn für Fortgeschrittene Freitag, den 29. Januar, abends 7/9 Uhr.
 Anmeldungen: Hotel „Krone“ oder Waldstraße 57.
 Einzelunterricht jederzeit.

Steirische Eierfrische Butter
 14 u. 15
 45
 per Pfund 1.65
Otto Schenk,
 Hauptstraße 84
 Telefon 315.

Wo könnte ein jetzt der Schule entlassener Junge das Schachschachwerk gründl. erlernen? Adr. in Ver. ag abgeben.

Evangel. Kirchengemeinde.

Montag, den 25. Januar
 Vorführung des zweiten Teils des Bethelfilms
 in der Stadtkirche.
 Nachm. 5 Uhr für Kinder: 25 ¢
 „ 7/8 „ „ Erwachsene: 50 ¢.

Methodistengemeinde, Kirchstraße 13.

Freundliche Einladung zu den

Berfammlungen

zur **Wekung religiösen Lebens**

Sonntag, den 24. Jan., abends 8 Uhr
 Liederorträge u. Ansprache:
 „Was wir an Jesus haben“.
 Montag bis einschli. Freitag, jeweils 8 Uhr abends
Evangelisationsversammlung.
 Jedermann ist herzlich willkommen.

Geschäfts-Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten, sowie der titl. Einwohnerschaft zur Nachricht, daß mein Geschäftsumbau vollendet ist, mein Betrieb ist nun tab. los, sauber und modern eingerichtet, und bin ich daher im Stande, meine werten Abnehmer aufs beste zu bedienen.

Empfehle meine **Salwaren** vom guten **Schwarzbröt** an bis zu den fe. **Salwaren**, als Sorten u. f. w., sowie fe. **Ausgangsmehl**, selbstgemachte **Eiermehln**, **Sojofoladen** und **Anderswaren** in reicher Auswahl.

W. Gräther
 Hauptstraße.

Heute Irischer Anstich
 von echtem

Salvator
Bahnhofwirtschaft
 Durlach.

Warnung und Aufklärung!

Es geht das Gerücht herum, als hätte der Einzeiger in der Orangerie zu mir Beziehungen. Ich erkläre, daß ich den Betreffenden nicht kenne und noch nie gesehen habe. Als er von mir nachts 12 Uhr im Hause erblickt wurde, suchte er zu entkommen, was ihm aber durch meine Silberne nicht mehr gelang. Ich warne jedermann, läßle Nachrichten, welche von seinen Grübelungen über mich gemacht werden, zu unterlassen. Die Sache hat die Staatsanwaltschaft bereits in Händen.

Anna Großmann,
 Mädchen bei Frau Th. Falkner.

Haus
 bei N. 7000.— Anzahlung zu kaufen gesucht
 Angebote unter Nr. 23 an den Verlag.

Bankhaus Velt L. Homburger
 Tel. 35, 36
 4391 bis 4397 **Karlsruhe iB.** Karlstr. 11
 gegr. 1854
 Postscheck 38
 empfiehlt sich zur Erledigung aller einschlägigen Geschäfte insbesondere
Ankauf von Wertpapieren (10% ige Goldpfandbriefe)
Annahme von Depositengeldern
Hypothekengelder-Ausleihung und -Beschaffung
Aufwertungsangelegenheiten
Nachlaßregelungen und Vermögensauseinandersetzungen.

Beschlagnahmefreie 4 Zimmerwohnung
 oder 5 Zimmer mit Mansarde, wenn möglich mit Werkstatte zu mieten gesucht.
 Offi mit Preisangabe u. Nr. 34 an den Verlag.

Beschlagnahmefreie Wohnung
 gesucht!
 Ein oder zwei Zimmer mit Küche, gute Lage bevorzugt.
 Angebote unter Nr. 32 an den Verlag.

Wohnung
 gesucht in ruhiger Lage

Villa oder Herrschaftshaus
 ebenso eine beschlagnahmefreie
5-7 Zimmerwohnung
 auf sofort oder später
 Angebote unter Nr. 31 an den Verlag.

Kümmelkör
 offen
 1 Liter 4.80

U. Schurhammer
 Weinhandlung
 Blumenstr. 13

Guter englischer Sprachunterricht
 wird erteilt
Ute Schroeder
 Uhländstraße 10

Chauffeur
 23 Jahre alt, ledig, zuverlässiger, nütlicher, mit Führerschein 1, 11, 11 b sucht Stellung für sofort oder später. Selbiger ist mit Reparaturen vertraut u. übernimmt jede Nebenarbeit
 Angebote unter Nr. 30 an den Verlag.

Freiwillige Feuerwehr Durlach
Korpsbefehl.

Montag, den 25. Januar 1926, abends präzis 8 Uhr beginnend, findet die

79. ordtl. Hauptversammlung

unseres Korps mit

Mitgliederversammlung

unserer Stabes in Saale bei Kamerad Heinrich Wagner „zum roten Löwen“ statt.

Letztere beginnt mit Verkündigung des Rechenschaftsberichts, sowie Entgegennahme von Wünschen und Anträgen der Stabesmitglieder nach § 16 der Statuten. Die Tagesordnung der Hauptversammlung reißt sich dieser an und richtet sich nach § 8 der Statuten.

Sämtliche Aktiven und passiven Mitglieder werden zu dieser Versammlung hiermit kameradschaftlich eingeladen und wird häftliches und vollständiges Erscheinen erwartet. Unentschuldigtes Fehlen der Aktivität wird nach § 10 der Statuten bestraft.

Anzug: Dienrock und Mütze.
 Durlach, den 11. Januar 1926.
 Das Oberkommando:
 Hermann Ball

Evangelischer Gottesdienst
 Sonntag, den 24. Januar.

Durlach:
 vorm. 9 Uhr: Frühgottesdienst
 10 Uhr: Hauptgottesdienst
 11 Uhr: Kindergottesdienst
 abends 8 Uhr: Abendgottesdienst mit Gustav Adolfs-Vortrag. Volkshard.

Karlsruhe:
 vorm. 9 Uhr: Jugendgottesdienst
 10 Uhr: Hauptgottesdienst
 11 Uhr: Christenlehre.
 Burgstaller.

Wolkartsweyer:
 vorm. 10 Uhr: Gottesdienst Wolkartsweyer.
 11 Uhr: Sitzung des Kirchenvereins ausführendes Wolkartsweyer.

Ratholischer Gottesdienst
 für den nächsten Sonntag.
 Durlach.

Sonntag nachm. von 4-7 Uhr Beichtgelegenheit für die Kinder.
 6 Uhr: abendacht zu Ehren der 16. Mut. u. Gottes.
 Sonntag 6 Uhr: Beichtgelegenheit.
 7 Uhr: Frühmesse und Austeilung der hl. Kommunion.
 9 Uhr: 2. Frühgottesdienst u. Monatskommunion für die Kinder.
 10 Uhr: Predigt und Hochamt
 11 Uhr: Christenlehre für die Mädchen.
 2 Uhr: Herz Maria-Andacht mit Seagr.

Evang. Vereinshaus.
 Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule, 1/3 Uhr: Männer- u. Frauenverein. Dienstag 8 Uhr: Männer- u. Frauenverein. Mittwoch 8 Uhr: Gesangs- u. Bibelfunde (Gem. Chor). Freitag 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Friedenskapelle - Evang. Gemeinshaff.
 Sonntag 9 1/2 Uhr: Predigt.
 11 Uhr: Sonntagsschule.
 2 1/2 Uhr: Predigt.

Montag 8 Uhr: Singstunde.
 Mittwoch 8 Uhr: M. V. B. Verein.
 Donnerstag 8 Uhr: Gebetsversammlung.
 2 1/2 Uhr: Predigt.
 Freitag 8 Uhr: Gebetsversammlung.
 11 Uhr: Hauptstr. 13

Sonntag 8 Uhr: Evangelisations-Vortrag: Gibt es eine Verbindung mit der Geisterwelt?
 Montag bis Freitag je 8 Uhr: Evangelisation.

Methodistengemeinde, Kirchstraße 13.
 Sonntag vorm. 11 Uhr: Gottesdienst
 abends 8 Uhr: Gebetsversammlung mit Ansprache „Was wir an Jesus haben“

Montag bis einschli. Freitag - bend jeweils 8 Uhr Evangelisations-Versammlungen.

Neuapostolischer Gottesdienst.
 (Berkalle kleiner Saal 2. St.)
 Sonntag vorm. 10 Uhr
 nachm. 3 Uhr
 Mittwoch abend 8 Uhr
 Gottesdienst.

Bibelheim Thomashof.
 Sonntag vorm. 10 Uhr: Bibelfunde.

Der grosse Erfolg
 unseres
Inventur-Ausverkaufs
 ist der **beste Beweis**
 für unsere **grosse Leistungsfähigkeit.**
 Wir haben **unsere Preise** zum Teil bis zur **Hälfte** herabgesetzt.
 Wir verkaufen **trotzdem** bei
Geringster Anzahlung! Leichter Abzahlung!
 (bis zu 6 Monate)
Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft
 Zweiggeschäft Karlsruhe, Kronenstrasse 40, Ecke Markgrafenstrasse
Beachten Sie unsere Schaufenster!